

**Psalm 15: „HERR, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? Wer untadelig lebt und tut, was recht ist, und die Wahrheit redet von Herzen. Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, wer seinem Nächsten nichts Arges tut und seinen Nachbarn nicht schmäht. Wer die Verworfenen für nichts achtet, aber ehrt die Gottesfürchtigen. (Oder: Selber verachtet in seinen Augen, verschmäht, ist er, und ehrt die Gottesfürchtigen.) Wer seinen Eid hält, auch wenn es ihm schadet. Wer sein Geld nicht auf Zinsen gibt und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen. Wer das tut, wird nimmermehr wanken.“**

**Lesung: Matthäus 3.1-6**

Liebe Gemeinde

Wie ein Tor erscheint mir der 1.Advent. Das alte Jahr ist abgelaufen. Neu beginnt das Jahr, eine neue Runde der kirchlichen Feste und Festzeiten, die uns erinnern wollen an die Taten der Rettung unseres Gottes und seines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, durch den allein wir den Zugang zum Vater haben. Und mehr als erinnern wollen sie uns. In der Erinnerung wollen sie uns teilhaben lassen an der Rettung Gottes, uns zum Vertrauen auf ihn rufen und uns in diesem Vertrauen stärken. Von Advent bis Pfingsten dauert diese Festzeit. Sie stärkt uns, das Jahr hindurch im Glauben zu leben bis zu seinem Ende, bis zum letzten Sonntag und seiner Woche. Sie ermutigt uns, damit wir unser Leben führen in der Hoffnung auf das Kommen unseres Herrn, des Herrn Jesus Christus. Dieser wird kommen in der Herrlichkeit des Himmels. Darum, heute, mit dem 1.Advent, beginnt das neue Kirchenjahr.

Advent – unser Herr kommt. Gott sucht uns Menschen, er sucht uns Menschen auf. Die ganze Bibel erzählt das, von Anfang an. Er kommt zu uns, er kommt auf uns zu. Er greift in das Leben von Menschen ein und in die Geschichte der Völker. Wozu? Um sich ein Volk zu machen, um sich Menschen zu seinem Volk zu sammeln. Und wer das hört, ist gerufen, zu ihm zu kommen. Stellst du dir das vor? Stellst du dir vor, dass Gott etwas getan hat, diese ganzen Geschichten in der Bibel mit dem Höhepunkt, dass er seinen Sohn in die Welt und für die Welt gegeben hat, und dass er tut und ruft und redet, auch jetzt? Ich habe den Eindruck, dass wenige Leute in Europa und der Schweiz sich solches vorstellen. Ich selber muss es auch immer wieder tun, an ihn denken, an das biblische Wort denken, für mich allein und mit andern Menschen, damit ich seine Stimme höre, die auch in unserer Zeit redet. Aber im grossen Lärm und vielem andern verschwindet sie uns, wenn wir nicht genau hinhören und uns dazu Zeit nehmen, wie etwa früher beim Radio, wo es manchmal knirschte und knackte, so dass man sehr gut hinhören musste, wenn man verstehen wollte.

Wenn wir uns wirklich vorstellen, dass Gott uns Menschen aufgesucht hat und uns aufsucht, dann steht da unwillkürlich die Frage, die der Psalm stellt: „HERR, wer wird weilen in deinem Zelt? Wer wird wohnen auf dem Berg deiner Heiligkeit?“ Der Psalm kennt die Antwort. Schauen wir doch seine Antwort etwas näher an, um sie

uns durchs Herz gehen zu lassen: „Wer untadelig lebt und das Recht tut und die Wahrheit von Herzen redet.“ Untadelig leben – das Hebräische redet von Gehen. Ganz wandeln, integer wandeln, rechtschaffen wandeln. Das Leben gleicht einem vorwärts Schreiten. Was aber steckt hinter dem Wort „ganz“ oder „untadelig“? Vielleicht steckt dahinter das Bild eines Ehepaares, das einander treu ist, wo es keine Option oder Möglichkeit gibt, mit einem andern zu gehen. So mit Gott leben, ganz, nicht so beeinflusst von anderen Wesen, dass dadurch ein sorgfältiges Leben mit Gott in Frage gestellt wird. In dem Sinn: „untadelig leben“. Das wirkt sich aus im Tun des Rechts. „Das Recht tun.“ Gemeint ist Gottes Recht, die zehn Gebote, ihre Auslegung durch den Herrn Jesus: die Bergpredigt und was er sonst gesagt hat. Dazu kommt das Reden: die Wahrheit reden von Herzen. Worte können stets missverstanden werden. Der Sinn von Worten wird verändert. Sprache verändert sich. Da kann man Sprache auch brauchen zum Täuschen. Da kann man Zweideutiges reden, und dann, wenn jemand einem auf seinem Wort behaftet will, behaupten, man habe das doch gar nicht gesagt. Mein Grossvater erzählte von einem Mitgymnasiast, der ziemlich faul war. Oft hatte er für die Lateinprüfung nichts gelernt. Anfangs der Prüfung hob er dann manchmal die Hand: Herr Professor, ich habe einen Schwindelanfall. Der Professor, gütig, wie er war, liess ihn hinaus gehen. Der Schüler schaute draussen die deutsche Übersetzung des Prüfungstextes an, kam nach einiger Zeit wieder in das Klassenzimmer und sagte, es gehe ihm nun besser, er könne ja versuchen, die Prüfung zu schreiben. Die Kameraden sagten ihm: Du bist ein rechtes Schlitzohr, doch er erwiderte: Nein, ich bin die ehrlichste Haut, die herumläuft. Ich habe doch deutlich gesagt: Herr Professor, ich habe einen Schwindelanfall. Der Psalm sagt: Im Herzen die Wahrheit sprechen. Ich kann wissen, wie ich's meine. So reden, dass man versteht, wie ich's meine und dabei bleiben. Ganz wandeln, das Recht tun, von Herzen die Wahrheit sagen. Wie in einem negativen Spiegel folgt, was der nicht getan hat, der mit Gott wohnen wird: Er läuft nicht herum auf seiner Zunge. Man sieht das Bild vor sich: ein Mensch, der überall mit Gerüchten hausieren geht, herumschwätzt, dabei Verdächtigungen und Vermutungen streut und damit Misstrauen sät und verleumdet. Das muss man nicht gezielt machen, das geschieht schon, wenn man unachtsam mit Worten umgeht. „Von Herzen die Wahrheit reden und nicht mit der Zunge herumschwätzen.“ „Er hat seinem Nächsten nichts Böses getan,“ ist das Nächste und entspricht dem Tun von Gottes Recht. Und als drittes: „Er legt auf seinen Nachbarn keine Schmach.“ Je näher wir in Kontakt sind mit jemandem, desto besser kennen wir ihn. Da ist es keine Kunst, Nachteiliges über ihn auszugraben. Das tut Gott nicht. Je länger je mehr staune ich darüber, wie die Bibel zurückhaltend von den Menschen redet, von denen sie erzählt. Sie stellt sie nicht bloss, sie schändet sie nicht. Sie lässt uns kaum in ihr Inneres blicken, und wenn sie Schlimmes erzählen muss, dann sind es Dinge, die öffentlich geschahen, oder dass der Betroffene selber gleichsam als Bekenntnis etwas von sich berichtet. Der nächste Satz ist nicht einfach zu übersetzen. Die Lutherübersetzung sagt: „Die Verworfenen achtet er für nichts.“ Ähnlich übersetzen andere. Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist. Er geht nicht mit Leuten, die Dinge tun, die er verachten muss, mögen sie noch so einflussreich erscheinen. Man kann aber auch so

hören: „Verachtet, in seinen Augen verschmäht ist er,“ nämlich er selber. Wenn ich es so höre, kommt mir der Apostel Paulus in den Sinn, der sagt: „Ich denke, Gott hat uns Apostel als die Allgeringsten hingestellt... Wir sind wie der Abschaum der Menschheit, jedermanns Kehricht.“ (1.Korinther 4.9ff.) Oder wenn er sagt: „Ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und mein Amt ausrichte.“ (Apostelgeschichte 20.24) Und was wird von unserem Herrn Jesus gesagt? „Er war der Allerverachtetste.“ (Jesaja 53.3) Die Gottesfürchtigen aber ehrt er. Noch eines berührt mich seltsam: „Er hat sich zum Schaden geschworen und ändert es nicht.“ Was ist das? Mir kommt keine Geschichte in den Sinn, die mir das veranschaulicht. Aber Gott selber kommt mir in den Sinn. Er hat uns Menschen geschworen, dem Abraham, dem Volk Israel. Und er hält seinen Eid, wie viel Mühe und Not ihm das auch selber bereitet. „Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.“ (Jesaja 43.25) Arbeit gemacht - Sklavenarbeit gemacht. Das sagt Gott seinem Volk, auch uns. Von unserem Herrn aber heisst es: „Er nahm Knechtsgestalt an.“ (Philipper 2.7) Und dann sagt der Herr Jesus von sich: „Der Menschensohn ist gekommen, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für die vielen.“ (Matthäus 20.28)

Als letztes nennt der Psalm, dass er darauf verzichtet, sich ungerechten Reichtum zu verschaffen, indem er Geld zu Wucherzinsen verleiht oder sich bestechen lässt und so dem Unschuldigen das Recht vorenthält. „Wer solches tut, wird in Ewigkeit nicht wanken.“

Gott selber handelt so, wie der Psalm beschreibt, und die bei ihm wohnen, können nicht anders handeln.

Aber darf man denn nicht zu Gott kommen, wie man ist? Ja, man darf. Man kann gar nicht anders. Aber was sagt Johannes der Täufer den Menschen, die zu ihm kamen? „Tut Busse, kehrt um, ändert euer Denken und Tun, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Die Leute sollen das tun, damit sie nicht vom Himmelreich, von Gottes Herrschaft ausgeschlossen werden. Und was taten die Leute? „Sie liessen sich von ihm im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden.“ Ja, es geht nicht anders, als dass wir zu Gott kommen und unsere Sünden bekennen. Manchmal, damit man sie recht bekannt hat, muss man sie vor einem Menschen bekennen, der mit einem betet und die Vergebung in Jesu Namen zusprechen kann. Und weil das unheilvolle Wort und die schlechte Tat ihre Wurzel in unseren Herzen hat, ist es nötig, dass wir den Herrn Jesus darum bitten, dass er unsere Herzen erneuert und mit seinem Geist erfüllt, damit er uns regiert.

Ganz mit Gott wandeln, mit ganzer Treue; das Recht tun; die Wahrheit reden in seinem Herzen; nicht herumschwatzen und verleumden; dem Andern nichts Böses tun; auf den Nachbarn nicht Schande legen; dienen, auch wenn man dabei niedrig ist; die Gottesfürchtigen in Ehren halten; Versprechen halten; sich nicht unrecht bereichern, sich nicht bestechen lassen. So tut Gott mit uns Menschen. Und wo Menschen Busse tun und ihre Sünden bekennen, Vergebung und ein neues Leben in Christus suchen, erbitten und sich darin üben, sorgfältig mit Gott zu wandeln und zu tun, was der Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater entspricht, da leuchtet auch uns schon etwas auf von seiner gnädigen Herrschaft.

## **Gebet**

Herr, unser Gott, in Jesus Christus unser lieber himmlischer Vater. Du, der heilige Gott, bei dem kein Unrecht, keine Unwahrheit und Finsternis ist, du suchst uns Menschen heim. Du kommst in unsere Dunkelheit, um uns zu deinem Licht zu bringen, heim zu dir und zu deinem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus. Heilig und untadelig willst du uns haben. Dazu brauchen wir Erlösung von allem Bösen, auch vom Bösen, das in uns steckt. Das alles schenkst du uns in deiner grossen Barmherzigkeit durch deinen lieben Sohn, den du in die Welt gegeben hast, damit er ihre Schuld trägt und allen vergibt, die ihn bitten, und sie erlöst. Auch uns willst du das geben. Darum kommen wir zu dir. Wir bitten um Vergebung für unser Unrecht, das wir an dir und Menschen getan haben. Wir bitten: Mach auch uns zu neuen Geschöpfen, neuen Menschen in Jesus Christus.

Lass deine gute Botschaft in der ganzen Welt verkündet, gehört und verstanden werden. Rüste zu diesem Dienst deine Kirche aus. Wecke Männer und Frauen, die willig sind zu diesem Dienst. Auch uns, wenn wir denn deine Wohltaten empfangen haben, lass davon nicht schweigen, sondern dankbar bekennen, was wir empfangen von dir durch deinen Sohn.

Segne alle, die Gutes tun. Lass jedes gute Werk gelingen und zum Segen werden. Auch uns öffne die Augen für die Mitmenschen, immer wieder von neuem. Hilf uns vorsichtig sein mit unserer Zunge, damit wir das reden, was wahr ist und Segen bringt, und stärke uns die Hände zu rechtem Tun. Ob wir im Beruf arbeiten oder zu Hause sind oder für irgendjemanden etwas tun, hilf uns, es in Liebe zu tun, dir zur Ehre, unseren Mitmenschen zum Nutzen und uns selber zur Freude.

So leite und regiere uns. Lass uns auf dein Reden aufmerken. Fördere deine Herrschaft unter uns und in der Welt, bis der Tag kommt, an dem dein Sohn in Herrlichkeit erscheinen wird und Himmel und Erde samt den Menschen, die dir gehören, als dein erneuertes Werk vor aller Augen erscheinen.